

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 202.

Mittwoch, den 21. Juli.

1841.

Noch Einiges über Hamburg.

Wir haben vor Kurzem einige Schilderungen des Hamburger Lebens, wie es ein Engländer auffaßte, in dieses Blatt aufgenommen. Zur Unterhaltung der Leser mag es vergönnt sein, noch eine, aus deutscher Feder (von Bugh am Forst) geflossene, und in manchen Punkten interessante Mittheilung über Hamburg aufzunehmen, da diese Stadt doch in neuerer Zeit Aufmerksamkeit und Begrüßung von Seiten der Leipziger hervorbringt.

Hamburgs Bevölkerung, wenigstens der größte, dem Handelsstand angehörige Theil derselben, besteht aus zwei verschiedenen Elementen: aus nationalen Hamburgern und sogenannten Oberländern, welche Letztere der Speculationsgeist aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands hierher zog. Man unterscheidet sie leicht und fast mit Sicherheit nach ihrem Aeußeren: die gebornen Hamburger sind mittelgroß; vom dreißigsten Jahre an, denn bis dahin, wo sie noch Commis sind, gleichen sie alle den jungen Windhunden, stellt sich bei ihnen ein mäßiges Embonpoint ein; ihr Gesicht zeigt von einer Fülle der Gesundheit, des Wohlbehagens und Bekommens besonders der Tafelfreuden, ohre, wie man glauben könnte, der Spiegel der Ruhe oder eines gewissen Grades von Phlegma zu werden; dunkle, blitzende, kluge Augen künden im Gegentheil den immer regen, speculativen Geist, der keine Gelegenheit unbeachtet läßt, welche Vermehrung des bereits errungenen Wohlstandes und Erhöhung ihrer Behaglichkeit verspricht. Keine Macht der Erde, selbst keine Sonnen Goldes nicht, ist im Stande, den echten Hamburger von dem täglichen Besuch der Börse mit dem Glockenschlage drei abzuhalten, und auf ihrem kalten Pflaster, es mögen Grippe und Cholera drohen, bis 5 Uhr zu stehen. An den großen Posttagen, Dienstags und Freitags, — möchte immerhin die Malibran singen oder die Taglioni tanzen, — er würde die Feder nicht aus der Hand legen. Vertieft in seine Correspondenz würde er weder sehen noch hören, welche Aotria die schönen und freien Künste an diesen, nur dem Merkur geheiligten Tagen trieben. Es sind daher auch Theater, Circus, Concertsaal, Pano- und Diorama und was es sonst an Schau- und Hörspielen Bemerkenswerthes giebt, an diesen wichtigen Posttagen geschlossen; offen sind nur die Comptoire und Schreibtische, mobil die Briefträger auf den Straßen. Reisende Künstler von Ruf, die Goldbörsen der kunst- und frohsinnigen Hamburger als unererschöpfliches Potosi anerkennend, fügen sich in diese Eigenheit und gehen ihnen trotz dem nicht vorüber. Wie gefährlich an solchen Tagen selbst ein Gastmahl werden könne, hat mich

folgende, ganz verbürgte, Anekdote gelehrt: Die Frau eines der ersten Banquiers gab an einem Freitage ein großes Diner und ließ ihren Gemahl benachrichtigen, daß angerichtet sei und man nur ihn noch erwarte, als diesem eben Briefe aus London gebracht wurden. Der galante Wirth, — beiläufig gesagt, ein Oberländer, denn ein geborner Hamburger hätte den Kaufmann gewiß nicht so vergessen — legt die Briefe ungelesen zur Seite, die Gäste nicht warten zu lassen und führt sie zur Tafel. Während derselben bringt ihm einer seiner Buchhalter einen Wechsel von hunderttausend Mark, der so eben zur Zahlung präsentiert wird. Herr E., mit dem Londoner Hause, auf das er gestellt ist, in mehrfacher Geschäftsbeziehung, und ihm als ganz solid vertrauend, läßt ihn unbedenklich auszahlen. Nach aufgehobener Tafel eilt er in sein Comptoir, die angekommenen Briefe zu durchsehen, und der erste, den er erbricht, enthält die Nachricht, daß jenes Londoner Haus fallirte und die so eben ausgezahlten 100,000 Mark unrettbar verloren sind. — Den Millionair hat dieser Verlust zwar nicht wesentlich genirt, doch hat die Frau schwerlich wieder an einem großen Posttage ein Gastmahl geben dürfen.

Dieses widersprechenden Beispiels ungeachtet gleichen die Oberländer an Betriebsamkeit, merkantilischem Eifer und Speculationsfucht ganz den Eingebornen, weniger in ihrer äußern Erscheinung. Ihnen will das Beefsteak, das köstliche Rauchfleisch, der Porter und Madera weniger anschlagen, denn sie sind fast alle lang und hager, mit etwas vorgebogener Haltung, die ich mir aus ihrem vielen und eiligen Laufen nach Börse und Börsenhalle erklärt, wobei die Seele den weit ausschreitenden Füßen immer noch voraneilt, um Einer dem Andern das Prävenire zu spielen im Erhaschen der Neuigkeiten aus England.

Die Hamburgerinnen sind meistens von mittler Größe, fein gebaut, von zartem Teint, lebhaftem Auge und Geiste, enthusiastisch für Musik und Theater, selbst sehr musikalisch und im Allgemeinen gründlicher unterrichtet und für ihren Beruf als Hausfrauen und Mütter zweckmäßiger gebildet, als andere Großstädterinnen. Eine Gediegenheit des Sinnes und der Sitten läßt sie allen unechten Glitter verachten, er umgebe Seele oder Körper. — Nichts martert ihr Gedächtniß mehr als das Behalten von Titeln, wenn sie es nöthig und der Rücksicht der Höflichkeit schuldig glauben, da sie nur an die Anrede und Bezeichnung von — Herr — Madame und Fräulein gewöhnt sind, und ihnen die Rangordnung in Monarchien fremd bleibt. In vertrauten Kreisen nennen sich die engern Bekantinnen, auch wenn sie nicht mehr junge Frauen sind,